

(14. Jh.), einen geodätischen Traktat in französischer Sprache bekannt, der einer nicht überlieferten lateinischen Vorlage folgt und seinerseits mittelländischen Behandlungen des Themas vorausging. – Vincent GILLESPIE, *Dead Still/Still Dead* (S. 53–78), verdeutlicht bei einem Streifzug durch die englische Literatur des MA die existentielle Bedeutung von Todesfurcht und Höllenangst. – Den Abschluß des Heftes bilden neun Besprechungen englischsprachiger Bücher aus den Jahren 2007–2010. R. S.

---

Ivan HLAVÁČEK, *Diplomatische Studien in Tschechien nach der Wende* (post 1989) (Editionsvorhaben – Bearbeitungen – Aussichten), AfD 55 (2009) S. 345–404, gibt einen sehr nützlichen, enorm kenntnisreichen Überblick, den vor allem all jene zu schätzen wissen werden, die der tschechischen Sprache nicht mächtig sind. E. G.

---

Jan Marco SAWILLA, *Antiquarianismus, Hagiographie und Historie im 17. Jahrhundert. Zum Werk der Bollandisten. Ein wissenschaftshistorischer Versuch* (Frühe Neuzeit 131) Tübingen 2009, Niemeyer, IX u. 911 S., 11 Abb., ISBN 978-3-484-36631-2, EUR 194,95. – Die Erforschung der Geschichte der Bollandisten und ihres großen Werkes wurde bisher in der Regel im eigenen Haus betrieben. Daß unter diesen Umständen die Gestalten der Frühzeit bisweilen ein wenig heroisiert und die Einzigartigkeit ihrer Leistungen herausgestrichen wurde, ist da fast zu erwarten. Die Hamburger Diss. versucht nun eine Annäherung von außen an das Unternehmen der AA SS in seinem ersten Jahrhundert. Detailliert herausgearbeitet werden die Arbeitsweisen der frühen Bollandisten bei der Beschaffung hsl. und anderen Materials, der Sichtung und Klassifizierung der Quellen, der editorischen Arbeit und der historischen Bewertung. Manches, was in der Eigendarstellung allzu schön daherkommt, seien es Verweise auf die reiche hsl. Überlieferung eines edierten Textes, die aber letztlich auf dessen Gestaltung kaum Einwirkung gehabt hat, sei es die Behauptung einer harmonischen Zusammenarbeit mit Gelehrten anderer Herkunft, ist anhand der Quellen, die S. mit bewundernswertem Fleiß ausgewertet hat, zu relativieren. So vermittelt besonders Daniel Papebroch in seinen nicht ohne Polemik geführten Kontroversen über die Genealogie der Merowingerkönige und noch mehr über die legendäre Frühzeit des Karmelitenordens ein vielfach geschöntes Bild seines wissenschaftlichen Vorgehens, das seine Reputation bis heute maßgeblich beeinflusst hat. Bei allen Verdiensten, die sich S.s Arbeit damit erworben hat, ist freilich nicht zu übersehen, daß sein Umgang mit der lateinischen Sprache, in der nun einmal fast alle seiner Quellen verfaßt sind, sehr zu wünschen übrig läßt. Auf Transkriptionsfehler in etwa jedem zweiten Zitat, bis zur Unverständlichkeit ungelenke und viel zu oft manifest falsche Übersetzungen trifft man fast auf jeder Seite, und nicht immer bleibt das ohne Auswirkungen auf die Interpretation der Texte. So wird etwa die Auskunft des Löwener Minoriten Hugh Ward an Bolland, er könne ihm Materialien zum heiligen Columban gegenwärtig nicht vermitteln, zu einer Verweigerung der Zusammenarbeit stilisiert (S. 571–573). Ward erklärt aber ausdrücklich, er habe die Schriften einem Dritten weitergegeben und seither nicht mehr